

FACHBEITRÄGE

Dieses Gefühl von Atemspannung können Sie auch über die Lippenrundung mit beeinflussen. Wenn Sie jedem Vokal eine genaue Fassung geben, die während des Wortes nicht schlapp wird, wird sich dieses Gefühl auch auf die Atmung übertragen. Denken Sie daran, alle Vokale eher in die Länge als in die Breite zu formen. Denken Sie einfach an die Form eines Kussmundes.

Vielleicht hilft Ihnen der eine oder andere Tipp dabei, in Zukunft noch schneller das Glückmachende des Singens zu erfahren. Viel Spaß dabei!

Carolin Strecker

9. Deutscher Chorwettbewerb Weimar 2014



Dr. Ulrike Liedtke, Vizepräsidentin des Deutschen Musikrates zur Eröffnung des Abschlusskonzertes mit Preisvergabe beim 9. Deutschen Chorwettbewerb am 27. Mai 2014 in Weimar

Der 9. Deutsche Chorwettbewerb ist Geschichte, die Teilnehmer werden sicher gern daran zurückdenken und wichtige Erfahrungen mit nach Hause genommen haben.

Eine wunderbare Erinnerung ist sicher auch die Festrede, die von der Vizepräsidentin des Deutschen Musikrates Frau Dr. Ulrike Liedtke gehalten wurde und deren Inhalt wir Ihnen auszugsweise wiedergeben wollen:

Liebe Soprane, liebe Altistinnen und Altisten, liebe Tenöre und Bässe, liebe Chorleiter!

Ganz herzlich möchte ich unsere Weimarer Gastgeber begrüßen und ein besonderes Dankeschön des Deutschen Musikrates sagen.

Ich bedanke mich als eine von Ihnen – ich wurde in Weimar geboren – als Chorsängerin aus den Frischmuth-Chören, Opernchören und später habe ich den Gewandhaus-Chor Leipzig durchlaufen, und ich bedanke mich ganz herzlich als Direktorin der Musikakademie Rheinsberg, in der jede Woche Chöre gemeinsam singen.

Vor der Preisverleihung lassen Sie uns gemeinsam nachdenken über sieben musikalische Haus- und Lebensregeln von Robert Schumann aus dem Jahr 1854:

1. „Singe fleißig im Chor mit, namentlich Mittelstimmen. Das macht dich musikalisch.“
Das heißt: Altistinnen schleppen nie, darüber hinaus sind sie die musikalischsten! Es geht um kulturelle Bildung, musikalische Bildung, um ein öffentliches Gut. Es geht um eine pflichtige Aufgabe der Zivilgesellschaft und des Einzelnen angesichts der Kulturwerte-Diskussion, der Urheberrechts-Debatten für das Internet, des Freihandelsabkommens mit Musik als Ware und angesichts der Abdrängung älterer Musik ins Museum oder der Kluft zwischen artifizierlicher Neuer Musik und Publikum. Was halten Sie eigentlich von einem Chorbeauftragten der Bundesregierung?
2. „Ehre das Alte hoch, bringe aber auch dem Neuen ein warmes Herz entgegen. Gegen unbekannte Namen hege kein Vorurteil.“
Die Komplexität der Musik spiegelt die Komplexität des Denkens und Fühlens der jeweiligen Zeit wider. Gegenwärtig verdoppelt sich das menschliche Wissen alle 5 Jahre, so müsste die Musik das Wesentliche ihrer Zeit alle 5 Jahre neu ausdrücken, möglichst der Entwicklung voraus sein und Orientierung geben können. Wie halten es Chöre damit? Vertrauen wir dem Reiz des Chorklanges und singen die Musik der Zeit! – Was singt Ihr Chor gerade von unbekannt Namen?
3. „Höre fleißig auf alle Volkslieder, sie sind eine Fundgrube der schönsten Melodien und öffnen den Blick in den Charakter der verschiedenen Nationen.“

Die UNESCO Konvention zum Schutz und zur Pflege der kulturellen Vielfalt beschreibt, was Robert Schumann schon vor gut 150 Jahren einforderte: Musikalische Vielfalt als kulturelles Erbe, aktuelle Ausdrucksformen und fremde Kulturen im eigenen Land. Wie hoch sind der eigene und der europäische Volksliedanteil in Ihrem Chorrepertoire?

Europa befindet sich momentan in einem Prozess von Partnerschaften und Abschottungen. Zueinander finden gewöhnlich diejenigen Partner am besten, deren eigene Identitätsfindung weitgehend abgeschlossen ist. Liegt unsere eigene Identität im Volkslied, im Schlager oder im kunstvollen Satz eines alten Meisters? Die Gefahr des Vergessens der eigenen Lieder ist groß – Identitätsverlust. Kulturgeschichtliche Wunden heilen schlecht – was ein Volk vergessen hat in Ermangelung täglicher Praxis, ist weg, über Generationen hin.

Aber wir können von der Volkslied-Sammel-Leidenschaft großer Komponisten lernen, wie Bartók, Smetana und Strawinsky. Andere schrieben Lieder, die zum Volkslied wurden – wie Humperdinck, Mozart und Brahms. Blicken wir also in die eigene Volksliedgeschichte und ebenso in die anderer Völker, um unseren und deren Charakter zu verstehen.

4. „Sieh dich tüchtig im Leben um, wie auch in den anderen Künsten und Wissenschaften“

Das aufgebrochene Konzertpodium mit Videokunst, Tanz, Bühnenbild, Kostüm, Maske und Licht – genau das muss uns künftig interessieren. In Rheinsberg sang gerade der SAMAT-Chor aus dem Iran und jedes Lied wurde gespielt, körperlich dargestellt, völlig normal. Wir leben mit unserer akustischen Kunst in einem visuellen Zeitalter. Es tut dem Gesang keinen Abbruch, ihn mit bildender Kunst, Film, Video oder Laser zu verbinden.

Klimawandel, Genforschung, Marssonden – kommt das in unseren Liedern vor? Der Videoclip eines jungen Computerfreaks, vielleicht mit alter und heutiger Malerei, kann den Madrigal-Gesang auf der Bühne einzigartig bereichern und alle Fans des Computerfreaks oder der Videoclips anlocken.

5. „Die Bildung des Gehörs ist das Wichtigste. Bemühe dich frühzeitig, Tonart und Ton zu erkennen. Die Glocke, die Fensterscheibe, der Kuckuck – forsche nach, welche Töne sie angeben“

Frühzeitig ist das Zauberwort, also zu Hause, in der Kita und in der Schule. 80% der Grundschüler haben in Deutschland keinen qualitativ und quantitativ ausreichenden Musikunterricht, was auch die Frage nach der Stellung von Musik im bildungspolitischen Kanon aufwirft.

Wann haben Sie zuletzt die Glocke, die Fensterscheibe oder den Kuckuck zusammen mit Kindern gehört?

Die Mathearbeit ist wichtiger als die Chorprobe. Kinderchorleiter haben es heute schwer, Eltern und Lehrer von wöchentlich kontinuierlichen Proben oder einer längeren Arbeitsphase zu überzeugen. Aber die Kinder sind begeisterungsfähig wie eh und je!

Gehen wir zu den Kindern in den Kindergarten, in die Schule – selbst ein gestandener Männerchor wird Eindruck schinden! Und bekennen wir uns unumwunden zum familiären Singen bei Autofahrten – beste Gelegenheit, Lieder kennen zu lernen.

6. „Hast du aber eine klangvolle Stimme, so säume keinen Augenblick, diese auszubilden, betrachte sie als das schönste Geschenk, das der Himmel dir verliehen!“

Das machen wir, bügeln die Chorkleidung, ab zum Einsingen und dann geht's los. Nutzen wir dieses Geschenk des Himmels (ganz schön romantisch, oder?), machen wir unsere Chorgemeinschaft größer und geben etwas davon ab, vor allem an die Jungen! Denn wir wissen es ja:

7. „Ohne Enthusiasmus wird nichts Rechtes in der Kunst zu Wege gebracht“